

Reite. Er lag auf dem Boden des kleinen Hofes, das unbeweglich auf dem ruhigen, aber tiefen Wasser schwabte. Es war so dunkel durch den eingestürzten Regen geworden, daß sich nicht einmal die Umrisse der großen Magazine unterscheiden ließen, die an beiden Seiten des Kanals lagen. Von dem Kolonialburm herab erklang die erste Stunde. War es in den Straßen Hamburgs noch sehr lebhaft um diese Zeit, so regte sich zwischen den Magazinen und auf dem Kanal, wo das Lagerwerk längst geschlossen war, kein Laut. Die Abend war wie aufgehört. Aus den benachbarten Straßen erhob sich der Ruf der Wächter und dann und wann das dumpfe Rauschen eines Wagens. Franz hatte keine Ahnung davon, daß das, was geschehen würde, mit seinem Schicksal zusammenhing; sein aufgeregter Geist beschäftigte sich mit Bildern aus der Jugendzeit, die er in dem Hause des Herrn Roland zwar unter angelegten Arbeiten, aber glücklich verlebte hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagess-Begebenheiten.

— Tübingen, 5. April. Heute ist es fünfzig Jahre, daß Ludwig Uhl and zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Die juristische Fakultät überreichte ihm zur Feier des Tages das erneuerte Diplom mit einer Anekdote des Deland Professors Römer. Die Huldigungsworte des Diploms lauteten wie folgt: „Dem ersten Dichter unserer Zeit, dem scharsinnigen, unermüdeten Forscher des germanischen Alterthums, dem Manne, der durch Unsterblichkeit des Charakters, Reinheit und Treue der Gesinnung unter Allen hervortrat, dem tapfersten und unerschrockenen Vorläufer des Rechts und der Verfassung.“ Unter den von auswärtig eingekommenen Glückwunschschreibern erwähnen wir das des Schwäbischen Sängerbundes, dessen Ehrenmitglied Uhl and ist. Es heißt darin: „Fünfzig Jahre sind vorübergegangen, seit Sie die Würde eines Doctors der Rechte erbielten, und seitdem haben Sie stets das alte gute Recht mannhaft verteidigt und das Banner der Freiheit hoch empor getragen... Kein trüber Stern zielt Ihre edle Brust. Aber Ihre Lieder klingen in allen Gauen Deutschlands, und die Verehrung und Liebe des deutschen Volkes ist für Sie der schönste Lohn.“

— Frankfurt a. M., 10. April. Gestern ist Sr. Majestät der König von Württemberg hier eingetroffen und hat das Absteigequartier im Gasthof zum Römischen Kaiser genommen. Im Laufe des Tages besuchte Sr. Majestät die Blumenausstellung, den zoologischen Garten und die neue Synagoge, sowie Abends das Theater.

— Frankfurt, den 10. April. Die Ledermesse scheint den Erwartungen zu entsprechen. Das Hauptgeschäft hat gestern begonnen, die Zufuhren von Eobleder sind ziemlich bedeutend und wurden bereits einige größere Käufe zu erhöhten Preisen gemacht. Oberleder war bis heute früh nur Weniges herbeigeführt und treffen allem Anscheine nach

die Hauptpartien erst zwischen heute und Morgen hier ein. Die heutige Stimmung für Häute und Felle ist durchweg eine sehr günstige und haben solche eine Preissteigerung erfahren.

— Rom, 9. April. Es scheint, daß die vertriebenen italienischen Fürsten nach und nach sich an den Ufern unseres herrlichen Bodens niederzulassen gedenken. Es können wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Großherzog von Toskana die zwischen Vindau und Bregenz gelegene Villa Reichenberg um 70,000 fl. angekauft hat, während sein Sohn, der Großherzog, die dem Prinzen Luispold von Bayern geborene Villa „Am See“, unmittelbar bei Vindau, beziehen wird, die Herzogin von Parma dagegen sich in unserm benachbarten Kreuzlingen eingewickelt hat.

Badnang. Naturalienpreise vom 11. April 1860.

Fruchtgattungen.	Obst.		Weiz.		Riederr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn	—	—	18	40	—	—
„ Dinkel	7	30	7	8	6	48
„ Roggen	14	—	—	—	13	20
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	12	48	—	—
„ Einhorn	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	48	7	1	6	—
1 Eimer Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Aderbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	1	30	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linien	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 7. April 1860.

Fruchtgattungen.	Obst.		Weiz.		Riederr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Korn	2	29	2	13	2	7
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	43	1	37	1	30
„ Gemischt	1	50	1	45	1	40
„ Gerste	1	45	1	44	1	38
„ Haber	1	3	—	52	—	40
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linien	—	—	1	54	—	—
„ Weizen	—	—	1	27	—	—
„ Aderbohnen	—	—	—	—	—	—

Gellbronn. Naturalienpreise vom 11. April 1860.

Fruchtgattungen.	Obst.		Weiz.		Riederr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn	17	9	16	54	16	35
„ Dinkel	7	27	7	7	6	6
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	40	11	38	11	30
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	15	6	54	6	30

Badnang, gedruckt und verlegt von J. H. Schmidt.

Der Murrthal-Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Ersteinst jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inzelnummern jeder Zeit werden mit 2 kr. die gespaltene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 31. Dienstag den 17. April 1860.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang.
Ludwig Glaser von Großaspach hat bei der Maurer- und Steinbaukunst das Meistrecht zweiter Stufe erlangt, was hiedurch veröffentlicht wird.
Den 14. April 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. Aufforderung.

Der ledige Weber Jakob Gottlieb Gylinger von Köpfling beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern, vermag aber für etwaige Verbindlichkeiten keine Bürgen zu stellen, daher zu Anmeldung von Ansprüchen an x. Gylinger bei dem Gemeinderath Spiegelberg eine Frist von 30 Tagen anberaumt wird, unter dem Anfügen, daß nach Ablauf derselben über das Auswanderungsvorhaben des x. Gylinger erkannt werden wird.
Den 16. April 1860.

Königl. Oberamt.
H. Wernle, gef. Stellv.

Badnang. Dank.

Für die Abgebrannten in Trenselhausen sind seit der letzten Bekanntmachung (Nr. 3 dieses Blattes vom 10. Januar d. J.) weiter eingegangen: Durch das gemeinschaftliche Amt Rietzenau zu den früher eingesendeten 6 fl. weitere 5 fl. 33 kr.
Von Ch. Breuninger . . . 1 fl. — kr.
Von L. B. 30 kr.
S. 12 kr.
wofür Namens der Verunglückten freundlich dankt

Den 12. April 1860.
Vorstand des Bezirks-Vereins.
Hörner.

Privat-Anzeigen.

Mittwoch Eberhardt.



Badnang. Einladung.

Zu unserer am nächsten Mittwoch Abend stattfindenden Nachhochzeit laden wir alle Freunde und Bekannte zu Pader Föll am Rathhaus freundlichst ein.

Wilhelm Stimar
und dessen Braut.

Badnang. Unterzeichneter hat wieder eine neue Tapeten-Musterkarte

erhalten, und empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen unter Zusicherung billiger Preise.
Auch sind wieder

Rouleaux

bei mir zu haben.

Eattlermeister Rau.

Badnang.
Vorzüglich gute gelbe Saatkartoffeln verkauft
Gerichtsdienner Holzwarth.

Bachnung.

Ein Sohn heuener Eltern findet unter sehr beschwerlichen Bedingungen eine besonders günstige Gelegenheit, das Konditorgeschäft in seinen gewöhnlichen, sowie auch seinen feineren Branchen gründlich zu erlernen, und sieht gefälligen Anträgen in Pöde entgegen.
Henninger, Konditor.

Bachnung.

Heu und Stroh
circa 20 Str. und einen Rest Stroh hat zu verkaufen
Zeugschmied Stroh.

Worbach bei Graab.

Fabrik-Auktion.



Unterzeichnet ist gesonnen, eine Fabrik-Auktion abzuhalten, und zwar nimmt dieselbe am
Freitag den 20. d. M.,
Morgens 8 Uhr.

ihren Anfang.

Es kommt hiebei vor:



2 Kühe, kräftig, zum Zug sehr gut; 1 Kalbel- und 1 Wagen mit einer eisernen Achse, Breiten, allerlei gemeiner Hausath-Schreinerwerk, Fuhr- und Bauerngeschirr; 7 Klaster Stumpenholz; Wagnerholz, nämlich 50 Stück Felgen und Erichen; auch circa 10 Simri Erdbirnen.

Die Verkaufsverhandlung findet in der Wohnung des Unterzeichneten statt, und werden die Liebhaber hiezu freundlich eingeladen.

Den 15. April 1860.

Christoph Singer.

Bachnung.

Anerbietung.

Einen Haufen Haardung. Zu erfragen bei der Redaktion.

Bachnung.

Zwei Wagen Dung

hat zu verkaufen

Gottlieb Holzwartb,
Zimmermann auf der Steig.

Mainhardt.

Maßvieh-Verkauf.



Am Montag den 23. April,
Mittags 11 Uhr.

verkaufe ich:

- 1 Paar fette Ochsen,
- 2 dergleichen Kühe und
- 7 Stück fette Kinder.

Sämmtliches Vieh kann vom Verkaufstage an weitere 8 Tage unentgeltlich stehen bleiben. Liebhaber hiezu ladet ein

H. Hagenbucher 3. Stern.

Schorndorf.

Arbeiter-Gesuch.

Ungefähr 50 tüchtige Erdarbeiter finden gegen einen ihren Leistungen entsprechenden Lohn dauernde Beschäftigung bei dem Unternehmer des VI. Arbeitslooses an der Rheinbahn.

Werkmeister Schmidt.

Murrhardt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher die Sattlerei zu erlernen Lust hat, wird unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufgenommen. Der Eintritt könnte sogleich erfolgen.

Wilhelm Wahl, Sattlermeister.

Lippoldweiler.

Verkauf von Zimmer- und Schreiner-Geschirr.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Auswanderung am nächsten

Samstag den 21. d. M.,

Mittags 1 Uhr.

sein sämmtliches Zimmer- und Schreiner-Geschirr im öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber in seine Wohnung eingeladen werden.

Jakob Welz.

Sulzbach a. d. M.

Unterzeichnet hat eine sehr gute **Violoncelle** samt **Bogen** aus Auftrag zu verkaufen.

Eben dafelbst ist eine fast neue **Jaagd-Hinte** (Zwilling) und eine ältere **Pürschbüchse** zu erfragen.

Kaufmann Gelbing.

Bachnung.

Ungefähr 25 Gemmer **Heu** hat zu verkaufen

Väcker Gschlein.

H a l l

Geld auszuleihen.

Wegen Mache Sicherheit sind kleinere und größere Summen Geld à 4 Prozent zu haben, auch werden Güterziele angekauft von

Kommissionär Zerweck.

Gillenweiler.

Geld-Offert.

260 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen um einen niederen Zinsfuß

David Mayer.

Bachnung.

Schiller-Loose

können fortwährend à 1 fl. 45 kr. bezogen werden durch

J. Heinrich, Buchdrucker.

Roland und Dieb.

Redire von I. Schrader.

(Fortsetzung.)

Da ließ sich plötzlich das Geräusch von Schritten mehrerer Personen vernehmen. Zwei Minuten später zeigte sich in dem Gange zwischen den Kaminen des Herrn Roland das Licht einer Laterne. Franz lag unbeweglich in seinem Kabin, der sieben bis acht Schritte von der Treppe auf dem Wasser schwamm. In dem schwachen Lichtkreise, den die Laterne beschrieb, da konnte er die Gestalt des alten Daniel, des Trägers der Laterne.

„Rache den Kabin' los, Daniel! murmelt ein Mann.

„Gleich, Herr Roland! Ich habe' noch Flammen auf deinem Tische gesehen — bist du betrunken?“

„Nun, ein wenig stimmte es mir vor den Augen und die alte Holzterrasse dreht sich. Ihr Wein, Herr Roland, ist härter als der Kielegelb, laste Daniel wie ein Trunkener. Aber das macht nichts, ich werde Sie schon an das andere Ufer bringen. Folgen Sie mir getrost, ich kenne jede Saufe. Hier ist der Ring, die Kette.

„Gib mir deine Hand, Daniel!“

„Ja halten Sie mich, wenn ich - mich bücke — der Wein macht den Kopf drehen! Wo ist Ihre Hand?“

Hier!

In diesem Augenblicke hörte man den Fall eines Körpers in das Wasser, die Laterne erlosch.

„O, ist Daniel's Stimme.“

Einige Augenblicke raunte die Kluth, als ob sie über einem Gegenstand zusammenschlug, dann war Alles ruhig. Franz schaute, daß sich Jemand an den Kabin klammerte; leise drückte er die lange Stange, die er an der Hand hielt, auf den Grund, und der Kabin bewegte sich langsam, dem Schieber fortziehend, der Mitte des breiten Kanals zu.

„Daniel! Daniel! rief leise der Bauer am Ufer.“

„Daniel antwortete nicht, er ließ sich noch eine Zeit lang fortziehen, dann ließ er mit Hilfe seines Freundes geräuschlos in den Kabin.“

„Alles geht gut, murmelte er leise. Aber Herr Roland ist ein Schwitz, dem ich im Wege stand. Das hätte ich nicht gedacht! Ich habe langst gemerkt, daß er einen Streich im Schilde hatte; aber diese Booth ist — gut, er soll glauben, ich sei erkrankt — da! Er warf seine Jacke auf das Wasser, dann die Mütze. Stellen Sie diese Brief-tasche zu sich, sie enthält meine Papiere.“

„Um Gotteswillen, flüsterte Franz, was hat denn dich Alles zu bedeuten?“

„Noch in dieser Nacht werden Sie es erfahren, denn wir müssen mit dem, was wir thun wollen, eilen. Gut muß eine Waise sein — legen Sie an!“

Der Kabin hielt an einer Treppe, die den Boden des Ganges, wie man die schmalen Schuppen zwischen den alten Häusern nennt, zum Schwelgen des Wassers diente. An diese Treppe befestigte man den Kabin und ließ aus.

„Wohin nun? fragte Franz.“

„In Ihre Wohnung — ich muß die Kleider wechseln.“

Nach einer Viertelstunde standen die beiden Männer in dem Stübchen, das durch eine Lampe erhellt ward. Daniel zog einen Schlüssel aus der Tasche seiner großen Schwelke.

„Sie haben mir das Leben gerettet, sagte er, indem er den Schlüssel auf den Tisch legte; nun sollen Sie erfahren, wie ich Ihnen dafür danke. O, Herr Roland, diesmal haben Sie falsch spekulirt. Gehen Sie, was Sie an Kleidern haben. Fragen Sie nicht, ich habe keine Zeit zu antworten.“

„Franz räunte den Kletterhaken aus. Bald hatte Daniel seine naßen Kleider mit trocknen vertauscht.“

„Ist eine Laterne vorhanden?“

„Ja!“

„Zünden Sie die Laterne an; die Lampe lassen Sie brennen, wir werden zurückkehren.“

Die Männer verließen leise die Wohnung und das Haus. Franz ließ sich wie ein Träumender führen; Daniel aber murmelte im Zorn unverständliche Worte vor sich hin. Sie kamen an Rolands Hause vorbei.

Der Schurke ist in seinem Zimmer — sehen Sie, die Fenster sind erleuchtet. Er geht ruhig zu Bett, ein Menschenleben ist dem Gelbmanne nichts! Morgen wird man meine Kleider und die Laterne

in dem Kanale finden — dann heißt es: Der alte Schlichter hat zwei Flaschen Wein getrunken und ist im Kanale in den Kanal gekürrt. Lassen wir die Leute in dem Glauben, fort, fort!

Sie gingen weiter, kamen durch das Gäßchen, und stiegen über die Treppe in den Kahn. In dem Augenblicke, als sie absteigen wollten, riefen ein Knabe auf der Treppe.

Um Gotteswillen nehmen Sie mich mit! hat er athemlos.

Wer bist Du? fragte Franz.

Der Bote, der Herrn Daniel die Warnung überbringt.

Bursche, die kann man trauen, denn deine Warnung ist pünktlich eingetroffen, flüsterte der Schlichter. Ohne dich wäre ich nicht mehr am Leben. Du bist ein Freund meines Franz?

Und des armen Anselm!

Der Knabe sprang in den Kahn, ohne eine Antwort abzuwarten; er schloß sich auf den Boden nieder. Man hätte ihn über Bord werfen müssen, wenn man Zeit gehabt, sich seiner zu entledigen. Franz begriff nichts von den Vorgängen — er begann auf Daniel's Geheiß zu rufen. Der Kahn langte nach einiger Zeit an, und die drei Personen stiegen in den schmalen Hof Rolands. Der Knabe, eine zarte schwächliche Gestalt, zitterte wie im Fieber. Man gab ihm die Laterne.

Daniel lautete: als er sich überzeugt, daß Alles still war, ging er rasch an dem finstern Magazine hin; plötzlich blieb er stehen.

Die Laterne bestrahlte eine mit Eisen beschlagene Thür. Franz erinnerte sich, daß man durch diese Thür zu einem Keller gelangte, der deshalb nicht benutzt ward, weil er feucht und sumpfig war. Eine schreckliche Ahnung stieg in ihm auf.

Vorwärts, murmelte Daniel.

Die Thür war offen. Eine dumpfe Luft quoll den Eintretenden entgegen. Man schritt in dem niederen gewölbten Gange weiter. Der Knabe, die Laterne tragend, eilte in ängstlicher Hast voran. Eine zweite Thür, die nur angelehnt war, ward zurückgeschoben. Der Gang war noch lang. Da zeigte sich eine dritte Thür. Daniel kam mit seinem Schlüssel und öffnete. Er trat zuerst in einen runden Keller, dessen schwarze Decke auf starken Pfeilern ruhte.

Herr Anselm! rief er mit starker Stimme.

Der Knabe stieß einen durchdringenden Schrei aus; die Laterne wippend, schwanke er einem elenden Bette zu, in dessen feuchten Kissen eine abgelebte Menschengestalt lag.

Auf, auf, armer Gefangener, rief Daniel, die Stunde der Erlösung ist da!

Das bleiche Haupt eines Mannes richtete sich empor.

Anselm! schrie der Knabe und sank wie ohnmächtig an dem Bette nieder.

Franz war keines Wortes läbig, er warf sich laut schluchzend über den armen Gefangenen, schloß ihn in die Arme und bedeckte die kalte Stirne desselben mit heißen Küffen. Das war ein so schmerz-

lich frohes Wiedersehen, wie es wohl selten im Menschenleben sich ereignet. Anselm lächelte dem Freund wie im Wahnsinne an; er schien eine Menge Fragen aussprechen zu wollen, aber die Kraft fehlte ihm, Worte zu gestalten. Der Knabe lag knieend auf dem kalten Boden: er ergriff die weiße Hand Anselm's und drückte sie krampfhaft an seine Lippen. Endlich richtete sich Anselm's Aufmerksamkeit auf den Knaben — er ergriff mit beiden Händen den Kopf desselben — seine Augen rissen sich weit auf — Louise, Louise! stammelte er in undenklichem Tone. Das ist das Bild, das mir in meiner traurigen Nacht vorgeschwebt! Louise, verlaß mich nicht wieder — ach die Nacht, die Einsamkeit ist fürchterlich! Louise, nun will ich sterben, ich habe dich noch einmal gesehen —! Aber bist du es denn auch? Ja, denn dieses treue Auge kann nur die Angehörten... Sprich doch nur ein Wort...

Ich bin es, deine Louise, die gräßliche Qualen um dich gelitten hat!

Krampfhaft umschlangen sich die Liebenden, die nur dann erst an die Gegenwart der beiden Männer erinnert wurden, als Daniel zum Ausbruche mahnte.

Man warf Anselm den Mantel um, den Franz gefangen hatte. Louise und Franz süßten den Gesangenen.

Halt, sagte Daniel, wir dürfen nichts vergessen. Geschwinden Sie nicht.

Auf dem Tische neben dem Bette lag ein Pistol; der Schlichter ergriff dasselbe und feuerte es gegen den Boden ab — ein dumpfer Knall erfüllte das Gemölde; die Kugel riß die Erde auf.

Der Advokat hat gut geladen! rief er.

Louise, flüsterte Anselm, man wollte mich durch Grausamkeit zwingen, mit jener Waffe mir das Leben zu nehmen — die Hoffnung, dich wieder zu sehen, hat mich mit Mut und Ausdauer erfüllt. Ist habe ich die Hand darnach ausgestreckt; dein Bild, das mir durch die Nacht leuchtete, hat die Hand zurückgeschreckt!

Diesen Knall hat Ihr Traum gehört, meinte Daniel. Ich bin in dem Kanale entrunken, Sie haben sich den Schädel zerhackt — Herr Roland wird ruhig schlafen. Aber Geduld, schlauer Mann, dein Erwachen soll nicht das angenehmste sein.

Er schloß sorgfältig die Thüren hinter sich. Bald schwebte der kleine Kahn mit vier Personen beladen, den Kanal hinab. Auf demselben Wege, den sie gekommen waren, gelangten sie in die Wohnung Gertrud's. Die Empfindungen jener armen Menschen zu beschreiben, deren Leidensnacht sich plötzlich in einem heiteren Freudentag verwandelt, wäre eine vergebliche Mühe; wir theilen die Erfahrungen mit, die stattfanden, als der erste Freuden-Krausch vorüber war. Anselm, dessen starke jugendliche Natur den zerstörenden Qualen des Kerkerlebens Trotz geboten, besaß noch Kraft genug, um dem Drange, sich mitzuthellen, zu genügen.

Wer gab dir den Wechsel? fragte Franz.

Roland selbst.

Das dachte ich mir; rief Daniel.

Er hatte von einigen leichtsinnigen Schulden gehört, die mich drückten; um meinen Eltern Kummer

zu ersparen, wie er sagte, schenkte er mir den Wechsel unter der Bedingung, daß ich ihn durch den Kaiser realisiren ließe und über die Sache schreibe. Ihnen, mein lieber Franz, habe ich eine Notblütige gesetzt. Die verdunkelte Thaler brauchte ich wirklich sehr nöthig, um einem Wucherer zu bezahlen, der an jenem Sonnabend Nachmittag meinem Vater einen Brief abhatten oder mich in Wechselhaft bringen lassen wollte. Während ich den einen Wechsel bezahlte, verwechselte mich ein anderer. Ich stürzte nach Altona, von wo ich Sonntag Nachmittag zurückkehrte, um von Franz den Rest des Geldes zu holen und meine Schuld zu räumen. Ich trauf ihn nicht zu Hause. Da ich wußte, daß der fleißige Kaiser mitunter auch Sonntag ein Stündchen zu arbeiten pflegte, ging ich nach dem Komptoir — es war vergeschlossen. Nun suchte ich Daniel auf, um ihn zu fragen. Herr Franz arbeitet in einer Niederlage, war die Antwort. Ich ließ mich in die Niederlage führen, das heißt in jenen Keller. Raum war ich eingetreten, als die Thüre hinter mir zugeschlagen und vergeschlossen ward. Seit dieser Zeit habe ich kein menschliches Antlitz gesehen, als das Daniels, der mir lässlich Speise und Trank brachte. Das Pistol legte er eines Tages schweigend auf den Tisch. Ich begriff die Bedeutung desselben. Auf alle meine Fragen erhielt ich die kalte Antwort: Ich weiß es nicht! Ach laßt mich von den Qualen schweigen, die ich erdulde...

Herr Anselm, was ich gethan, habe ich thun müssen, in Folge eines schweren Uebels. Dort oben werde ich Rechenschaft ablegen müssen. Aber Gott ist mein Zeuge, daß ich nur auf eine Gelegenheit wartete, meines Uebels ledig zu werden, obgleich mir Roland versicherte, daß ich die Hand zu einem guten Werke böle, denn Sie gingen mit schredlichen Gedanken um. Einem Wucherer brauche ich nicht Wort zu halten. — Herr Franz weiß, was gethan ist — Sie sind nun frei. Ich war das blinde Werkzeug meines Herrn, nichts mehr. Rächt Gott verdanke ich mein Leben jenem Kinde, das mir die Warnung brachte.

Wie haben Sie die Absicht Rolands erfahren? fragte Franz.

Gertrud hat ein Gespräch zwischen Vater und Sohn belauscht. Ich war am verfluchten Abend als Knabe geliebt in dem Landhause — wir sprachen und im Garten — ich eilte nach der Stadt, schrieb das Billet und brachte es Ihnen. Von Unruhe gequalt, belauschte ich am Abend Ihr Gespräch, dann hielt ich mich in der Nähe des Kanals auf, bis ich zu Ihnen in das Boot sprang. Eine seltsame Ahnung sagte mir, daß der Schlichter, dem man nach dem Leben getrachtet, etwas unternehmen würde — die Ahnung hat mich nicht getäuscht.

Aber warum ist das Alles geschehen? fragte Franz. Warum? Warum? Der Kopf möchte mir zerplatzen! die Luft allein, schuldlose Menschen elend zu machen, kann die beiden Rolands doch nicht zu solchen Verbrechen getrieben haben. Und Gertrud verläßt mich, um diesen schuldlosen Advokaten zu heirathen, der mich, wenn er gewollt, vor Schmach hätte retten können! (Schluß folgt.)

Die Köchin.

Ein junges Ehepaar war noch in den ersten Monaten der glücklichen Hüttenzeit. Was der junge Ehemann dem lieben Weiblein an den Augen ansah, das mußte flugs geschrieben, und was des Mannleins gedrückte Herzenswünsche waren, suchte die andere Hälfte fleißig zu erfüllen, ihm Tag für Tag eine neue feinerere Ueberrückung zu bereiten. Bald hatte sie auch herausgefunden, daß er die Schwachheit so vieler Eodne Adams theilte, daß er nämlich nicht gern alle Lage Suppe, Rindfleisch und Gemüse, oder Sauerkraut, Guben und Sped aß, sondern daß er ganz freundlich schmunzelte, wenn sie ihm hier und da einen besonderen, einen feineren Bissen brachte. Das machte freilich dem guten Weiblein nicht wenig Kopfzerbrechend und raubte ihr in der That nicht selten eine Stunde des süßesten Morgenenschlummer's, denn als Mädchen hatte sie zwar die Geschichte und Geographie aller fünf Welttheile auswendig, hatte Lansen und Klavierspielen, Malen und Singen, Sitten und Sitten gelernt, und in Frankreich oder England hätte sie einer erlaubt, denn sie war in dem Weltlichland in einer theuern Pension gewesen, und englisch und französisch wußte sie fast besser, als ihre eigene deutsche Muttersprache, in der sie jedoch auch unterrichtliche Gedichte von Göthe und Schiller gelernt hatte, und sogar, wie ihre Frau Mama sagte, selbst allerliebste Verse zu machen verstand.

Nähen und Spinnen, Stricken, Kliden, Bügeln und Strümpfstopfen, und was dergleichen gewöhnliche oder gar gemeine Beschäftigungen mehr sind, hatte sie freilich nicht gelernt, aber dazu hatte man ja keine Dinerkass. Auch zum Kochenlernen, meinte die Frau Mutter, sey es immer noch Zeit, und zudem mache man sich ja rustige Hände und Finger dabei, und wenn man um 10 Uhr in die Küche müsse, könne man sich nicht ordentlich kränken und anzusehen und Vormittags keine Besuche machen und empfangen; überhaupt sey das eine Gesundheitsarbeit, und wenn es Noth thue, habe man ja eine Menge vortheilhafter Kochbücher.

So räsonnirte die Frau Mama, und nach dem Sprichwort: Wie die Alten tunge, so werden die Jungen, — stimmte auch das zarte Weiblein in diese Absicht vollkommen mit ein.

Als nun aber der heilige Ehemann seine Vortren aufgeben, und die Jungfrau eine junge Frau geworden, und sie da und dort im eigenen Hause, in Küche und Keller zu befehlen und zu regieren bekam, da wollte ihr's man'tmal vorkommen, als hätte sie doch Maudes nicht gelernt, was sie jetzt brauchen konnte, und als der liebe Ehemann nur so leise merken ließ, wie ihm Alles besser schmecke, wenn's sie selber gekocht, und wenn er sie am Heerd übertraute und ihr dann sagte, da, mit den leuchtrothen Backen hinter der knisternden Küchenflamme gefalle sie ihm am allerliebsten, da setzte sie sich oft gar eifrig an ihr großes Kochbuch von der berühmten Köchlerin, und studierte da oft stundenlang an den Kochrezepten, die ihr vorkamen, wie lauter köstliche Dörfer. Sie hatte herausgebracht, eine gewisse Speise, eine

Mit Pudding drei Fleischbällchen oder etwas dergl. sei ihres Mannes Leibspeise. Mit dieser will sie ihn überraschen. Also geht sie flugs an's Werk, nimmt das Kochbuch zur Hand, legt Hohl an's Feuer auf dem Herde, nimmt nach Verzicht so viel Wehl, so viel Kleie, so viel Eier und Salz, Butter und Schwab, und läßt sie Zelle für Zelle ihrem gedruckten Rechenreiter folgend, fort, bis die Leibspeise fertig ist. Müde und hungrig kommt das liebe Männlein von der Kanzel, die Suppe dampft ihm schon wartend entgegen, das Dienenfleisch folgt, und nun erscheint in verdeckter Schüssel das herrliche Leibgericht. Noch immer hungrig und nach dem lange entbehrten Genusse sich lebend, macht sich der Günstige darüber her; er findet die Speise zwar etwas stark und kräftig, aber doch gut, und von der Hand der Liebe, meint er, müsse es auch ganz anders schmecken, und darum, obwohl das jarie Weiblein nach dem ersten Bissen nicht recht begreifen konnte, wie man so starkgeistige Speise lieben könne, macht er sich um so heldenmüthiger daran, ist seine eigene und seines lieben Weibes Portion, bis er endlich überlast einhält von der gewaltigen Nabel. Aber wie er sich aufrichtet vom Teller, drehen sich auf einmal Fenster und Spiegel und Thür und die letzten Schüßeln und der Tisch und die Stühle im wiederlebenden Tanze um ihn her, und selbst sein lustiges Weiblein sieht er im wirbelnden Reigen ihn umkreisen. Nur er selbst tanzt nicht, denn, wie er aufstehen will, sein tanzendes Weiblein zu fassen, bekommt er den lächerlichen Knieschnapper, und purzelt mit nicht, die nicht, mitten hinein in den lustigen Tanz. Da liegt er am Boden, seine Frau packt ihn an dem Arm, er bleibt liegen wie ein Esel, sie ruft ihn bei Namen, er gibt Antwort, aber in einer Sprache, deren wunderbar fallende Gurgelöne sie nicht zu entziffern vermag. Schnell wird die Wagg zum Doktor geschickt, ebenso schnell ist der wackere Mann zur Hand. Man hebt den Armen auf, legt ihn in's Bett, macht ihm warme und kalte Umschläge, läßt ihm zu Ader, legt ihm Schröpfkloße und Blutegel auf den Kopf und auf den Magen. Jetzt erst fragt der gelehrte Mann, was der arme Patient denn gequält hat, und versucht den Leibkuchen, von dem ebenbalben noch ein winzig Stücklein auf der Platte lag, und fragte dann nach dem Recepte des Weibchens. Ich hab's ganz genau nach der Köstlerin gemacht, Herr Doktor, erwidert die Hausfrau und holt schnell aus der Küche das Buch. Der Doktor schlägt selber nach, liest die eine Seite hinunter, aber wie er umschlägt, sieht er, daß zwei Blätter aneinander geklebt sind noch vom Buchwinder her, und daß die wackere Köchin so unglücklicherweise um ein Blatt zu weit gekommen ist, und da steht richtig ganz deutlich auf der Seite oben: Nimm zwei Schoppen Rhum, und schütte es dazu. Und so hatte es auch pünktlich die gewissenhafte Köchin gemacht. Da tratlich ging dem Doktor ein Licht auf, und er zeigte der Frau den Streich, den sie gemacht hatte. Zum Manne sagte er aber nichts, als „bis Morgen wird's schon besser werden,“ und richtig war auch der gute Mann am andern

Morgen wieder wachern, nur hatte er einen ersticklichen „Kopfschmerz“ und die Blutergüsse und die Adernlässe luden ihn noch einige Tage nachher.

Item, gut war's, daß es so abging, es hätte auch schlimmer gehen können, das rathie auch das gute Weibchen, und studierte zwar auch tüchtig fleißig am Kochbuch, aber war doch billig beim Umschlagen. Wie ist's, liebe Leserin, willst du den ersten Stein auf die arme Köchin werfen?

Tages-Begebenheiten.

— Gannstadt, 13. April. Heute früh wurde bei den Arbeitern in einem 15 Fuß tiefen Einschnitt der Remothalbahn in der Nähe der Untertürkheimer Straße ein 10' langer Mammothzahn entdeckt und sofort unter Anweisung des Herrn Dr. Kraas in Folge gefördert, um in dem Naturalienkabinet eine Stätte zu finden.

Krankfurt, 13. April. Das Ledergeschäft unserer Ostermesse geht morgen zu Ende; die Zusubren von Schleder waren sehr belangreich, dagegen aber auch der Bedarf groß, weshalb die Vorräthe schnell in die zweite Hand übergingen. Die erste Sorte, namentlich feinhäutiges Wildschleder erludt gegen die vorige Herbstmesse einen Preisaufschlag von 4-5 Rthlr. per Centner, was gegen die geringeren Sorten von Schleder mehrere Reichthümer heruntergingen. In Oberleder waren die Zusubren gering und die Preise nach der Qualität der Waare sehr differierend. Wildschleder stellte sich auf 70-76 Rthlr. (à 1 fl. 30 kr.), deutsches (schwarzes) Schleder auf 62-70 Rthlr., Bacheleder auf 60-68 Rthlr., Rindleder auf 60-70 Rthlr., Zeugleder auf 56-63 Rthlr., braunes Kalbleder sehr gesucht und wurde je nach Qualität mit 90 bis zu 118 Rthlr. verkauft, schwarzes Kalbleder, welches Anfangs mit 94 bis 96 Rthlr. bezahlt wurde, verkaufte nach und nach und ging bis zu 86 Rthlr. herunter, Zwaleder stellte sich auf 54-68 Rthlr. per Zollentner. Schalleder, namentlich in schwerer Waare, wurde bis zu 90 fl. per Hundert Stück bezahlt.

— München, 12. April. Unsere Vorstadt Au wurde heute am frühesten Morgen von einem furchtbaren Brande heimgesucht; die großartige Papierfabrik des Herrn Medicus wurde ein Raub der Flammen. Das überaus rasche Umsichgreifen des Feuers erklärt sich dadurch, daß dasselbe in den obern Räumen der Fabrik entstand, in welchen sich Lumpenvorräthe im Werthe von 40,000 fl. befanden. Nicht nur diese, sondern alle übrigen Vorräthe an Material und Papier sind verbrannt und die umfassenden Fabrikgebäude bis auf die Mauern zerstört; nur ein Theil der Maschinen, die sich im untersten Raum der Gebäude befanden, dürften gerettet sein. Der Schaden wird auf mindestens 150,000 fl. veranschlagt, doch sind die Gebäude, die Maschinen und ein Theil der Hadervorräthe verschont, während der größere Theil der letztern, die erst in den letzten Tagen abgeliefert wurden,

erst heute verschifft werden sollten. Beirilligt ist besonders die ökonomische Verschwendungskunst. Von Interesse mag sein, daß das vom Brand heimgesuchte wohl das älteste gewerbliche Etablissement in München und vielleicht die älteste Papierfabrik in Deutschland ist, da ihre Gründung in die Regierungszeit Kaiser Ludwig des Bayern (1317) zurückgeht.

— München, 11. April. Die Quelle des Bienenbröckel im hiesigen zur historischen Verwässerung gewordenen Bodensee verlegt bereits mit nächster Woche. Die Verhältnisse werden sofort industriell gefest und gelindert, sobald mit den nöthigen Instruktionen und Delegationen versehen, um die Bodenseeherr am 1. Mai, an welchem Tage der Bodensee zu sprudeln anfängt, in der Weise einzufangen zu können, wie es das geschichtliche Herkommen erfordert. Der „Satz“ soll besser, aus dem zu schließen, was bisher zu profanen Ohren gelangte, ein vorzügliches und geeignet sein, den alldauerhaften Ruf derselben noch zu erhöhen.

— Bern, 12. April. In omländischer Weise wird schon in verwichenen Blättern von der Einverleibung Teinns mit Nement und Pentis mit Frankreich als einer nächstend auftauchenden Frage gesprochen.

Die „N. N. Ztg.“ erzählt nachstehende Kuriosität. In manchen Gegenden, namentlich in Holland, Thüringen, Westphalen u. a. m. sind die sogenannten Wärmstücken üblich, hölzerne durchbrochene Kästen mit einem Kohlenbeden innen, woraus sich die Frauen, wenn es kalt ist, zu legen pflegen. Ein solches Wärmstück im Großen fand sich kürzlich bei dem großen Schneefall auf dem Thüringer Wald. Eine Bäuerin lehnte, mit ihrem Gesicht auf dem Rücken, nach ihrem Dorfe zurück. Gewundert, weil sie die Dächer noch immer nicht wieder sieht, legt sie sich mit ihrer Post auf eine Erhöhung im Schnee. Sie wickelt auch nicht, aber es wird ihr plötzlich ausfallend warm, und als sie aufspringt, entdeckt sie, daß sie auf einem Erkerstern gesessen, und — es war der ihr selbst eigenen Hutes! (Münsterhausen.)

— Kurioser Fall. Ein Blat, das zu Linz in Frankreich erkrankt, beruht eine Begräbnisstätte aus Barcelonnette, die und zu sonderbar erkrankt, als daß wir sie nicht mittheilen sollten. Als dort kürzlich von Todtengräber wegen der Zeit der Dämmerung einen Sarg in die Erde schaufelten, überfiel sie bei dieser Verdrückung ein so dickes Schneegestöber, daß sie außer Stande waren, einander zu sehen. Ein zweiter Sarg, der sie zugleich heulend umlebte, ließ sie daneben auch nicht einmal ein gesprochenes Wort oder einen Zuruf hören. Als man mit der Umstaufung fertig war, begab man sich zur Stadt zurück, und hier erst wurde man gewahrt, daß einer der Todtengräber lebte. Nun begab man sich auf den Kirchhof zurück, rief und suchte, um den Verstorbenen zu sehen. Gestrich ging man auch an das Grab, und hier sah man denn, daß ein Fuß aus der Erde ragte. Augenblicklich schaufelte man die Erde wieder auf und sah den Verstümmelten hervor, der bald wieder in's Leben kam und erzählte, daß er während des Ein-

schauflens in die Erde gefallen und bald erstickt, wie er war, ohne daß die Andern sein Jappeln sahen oder sein Schreien hörten, mit Erde bedeckt ward.

— (Bier-Propaganda.) Das Bier hat seit 10 Jahren ungeheure Landstriche erobert; es hat fast ganz Nord-Deutschland entzuffelt, mehrere hundert Brauereieinrichtungen dort vermischt und ist selbst über den Äquator gedungen. In Amerika hat es die Dunkelheit von der Welt und albern gemacht und ihnen Weisheit an Weisheit gebracht. Der gebildete Amerikaner schwärmt für „Lager“ und ist Mitglied eines deutschen Turn- und Gesangsvereins. Das Lagerbier mit allem 16 Brauereien nebst über dem Wayakent-Wege. Von San Francisco dringt es neugierig in Wien ein und gelbe Ghincien, unruhige Kalmücken, Kojolen und Kambidatalen trinken am Amur mit Deutschen und andern Nationen Brüderlichkeit in Lagerbier, das der deutsche Kaufmann Otto Gise in San Francisco, der das erste Bier in das neue Amerikaland schickte, mit vollen Eiegeln gegen die asiatischen, sich dem Lagerbier nach langem Verdrückung freudig ergehenden Kästen schickte. Durch das Lagerbier herrschen die Deutschen in der neuen Welt. Auch der mächtigere amerikanische Wein ist fast ausschließlich in ihren Händen.

— (Ein Wucherer in der Klemme.) In einem Stübchen des Westerwaldes geschah es, daß ein geldbedürftiger Baueremann zu einem Wucherer kam und bittet um ein Darlehen von 80 Gulden das. Der Bauer erhielt diese Summe, mußte jedoch einen Schuldchein von über 100 Gulden unterzeichnen. Gleich nachher erzählte er in einem Weibchens Haus, was ihm geschehen sey und bedauerte, Reich gedungen, 20 Prozent Aufschlag geben zu müssen. Ein in der Nähe wohnender Weidmann hörte dem Gesätzenden zu, nahm ihn dann so, gleich mit auf's Amt, wo der Bauer den ganzen Sachverhalt genau angab und dann in ein besonderes Zimmer geführt wurde. Mittlerweile hatte man auch den Wucherer herbeigeholen lassen. Der Amtmann begann: „Haben Sie heute hundert Gulden verlichen?“ — „Nein, ich habe nichts verlichen“, war die Antwort. — „Haben Sie heute gar nichts verlichen?“ — „Nein, ich habe heute nichts verlichen.“ — Es wurde jetzt wieder der Baueremann beeingeführt. Auf diesen hundertend, fragte der Amtmann den Wucherer: „Kennen Sie diesen Mann?“ — „Den kenne ich nicht.“ — „In Ihnen dieser Mann nichts schuldig?“ — „Nein, gar Nichts!“ — „So unterzeichnen Sie folgendes: „Ich Unterzeichnetener bekenne, daß mir N. N. (der Name des Bauers) durchaus nichts schuldet.“ Der Wucherer unterzeichnete guttend und ganz. Nachher aber suchte er wieder seinen Schuldner auf, um mit diesem die Sache wieder anders zu arrangieren. „Nun“, sagte er, „Tu wie ich dich das mit ihm? Gib mir nur für die 100 wenigstens 82 Gulden!“ — „Wie?“ — „Nun, der Bauer, ich Ihnen Geld schuldig? Ich kenne Sie gar nicht!“ — Und in der That, das Geld war und blieb für den Wucherer verloren. — Ein Kandidatstelle in einer Schulstalt eine Besetzung hatten. Sämmtliche Lehrer der Anstalt

waren dabei zugegen. Als der Kandidat des Rathes betrat, begann er mit folgenden Worten: „Die Welt besteht aus vielerlei Klassen, hochverehrende Lehrer und weise Schüler!“ Die Lehrer fanden sich dadurch höchlich beleidigt und wurden deshalb launig. Bei der Untersuchung legte man ihm die Frage vor: ob er diesen Umgang aus Easpe oder aus Dummheit gewählt habe? „Aus Dummheit,“ versicherte er sehr nat.

— In England gibt es doch ganz kurose Heilige, und die seltsamsten Weissagen ereignen sich dort schier alle Tage. Weissagen, welche unsere Lachmuskeln nicht selten in eine bistige Bewegung versetzen. So berichten englische Zeitungen, daß ein Zahnarzt, der sein Ende herannahen fühlte, ein Testament machte, in welchem außer andern höchst seltsamen Bestimmungen, auch die vorsam, daß alle die Zähne, welche er in seinem Leben an Zahnweh leidenden armen Schwelmen ausgezogen, und die er sorgfältig aufgehoben hatte, in seinen Sarg gelegt und mit ihm begraben werden sollten. Der Wunsch des Testaments mußte vollzogen werden und es fanden sich in seinem Nachlaß nicht weniger denn dreißigtausend Zähne. Wenn die Sache wahr ist, so scheint die Zahnpein denn doch auch in England nicht rar zu sein. Hat der Mann dreißig Jahre als Zahnarzt praktiziert, so kommen auf jedes Jahr 1000 ausgezogene Zähne, und nahezu drei auf den Tag, und noch mehr, wenn man die Sonntage abgerechnet, die in England streng gehalten werden. Unter Einer meint, das Stücklein sei doch ein Döckchen zu dick, um es als wahr anzunehmen. — Und wenn es wahr — was wird das für ein Kopfbrechen über die vielen Zähne in Einem Grabe geben, wenn es seiner Zeit einmal geöffnet wird, um einem Andern als Ruhestätte zu dienen? Ohne Zweifel ist dann der resp. Zahnarzt und sein Testament längst vergessen und die Gelebten werden weiblich sinnen, wie das gekommen, vielleicht sich darüber in die gelebten Haare gerathen.

— Die Hamburger „Reform“ bringt ein Zeitbild „aus dem Reiche des Papiergeldes“. Man sieht in einer Karosse zwei Personen in bekannter militärischer Tracht sitzen; den Wagen umgibt ein Haufen Straßenjungen, die Mühen schwenkend. Unter dem Bilde befindet sich folgendes Zwiesgespräch: Für A: Hören Sie, wie mein gutes Volk mich doch lieben läßt? Werfen Sie doch etwas Geld unter die Menge aus. Adjutant: Das geht nicht — es ist heute zu windig.

Badnang.

Alle Sorten

Strohüte

neuester Façon

empfehle zu billigsten Preisen

L. W. Fench.

Badnang, wohnt, gedruckt und verlegt von J. F. Schick.

Badnang. Weinhefe

wird im Laufe dieser Woche gegen guten Branntwein eingetauscht bei
Weißmann und Belz.

Badnang.

Ganz guten Wein

den Schoppen zu 4 fr. empfiehlt

Müller, Metzger.

Badnang.

Diebstahls-Anzeige.

Im Laufe des vorigen Monats wurden aus der in der Sakristei der Kirche zu Graab aufbewahrten Operebüchse 7 fl. 3 fr. entwendet; was hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 18. April 1860.

Königl. Obergerichtsgericht.
Bucher, Adv.

Wirrenenden. Naturalienpreise vom 12. April 1860.

Fruchtarten.	Höchst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kernen . . .	18	24	18	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	10	6	58	6	47
„ Haber . . .	7	30	6	51	6	15
1 Eimer Weizen . . .	2	40	2	36	2	30
„ Gerste . . .	1	40	1	36	—	—
„ Roggen . . .	1	48	1	40	—	—
„ Erbsen . . .	3	—	2	42	—	—
„ Linsen . . .	3	—	2	42	—	—
„ Gemischt . . .	1	45	1	42	—	—
„ Widen . . .	2	—	1	45	1	40
„ Ackerbohnen . . .	2	6	2	—	1	52
„ Weizen . . .	2	—	1	52	—	—

Delbronn. Naturalienpreise vom 14. April 1860.

Fruchtarten.	Höchst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kernen . . .	16	53	16	53	16	53
„ Dinkel . . .	7	24	7	1	6	36
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	12	21	12	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	6	6	54	6	30

Goldkurs.

Börsen . . .	9 fl. 32 1/2 - 33 1/2	4
Dr. Friedrichs'or . . .	9 fl. 56 1/2 - 57 1/2	fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 38 - 39	fr.
Randulaten . . .	5 fl. 29 - 30	fr.
20 Frankstücke . . .	9 fl. 17 - 18	fr.
Engl. Couronnes . . .	11 fl. 36 - 40	fr.
Dr. Rasmichein . . .	1 fl. 45 1/2 - 1/2	fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Anitz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Vertritt jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. In jedem Jahr werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile über deren Raum berechnet.

Nr. 32.

Freitag den 20. April

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weissach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Aus dem Staatswald Winterhalde nächst Badnang:

1) am Samstag den 28. April d. J.:

- 13 Eichenstämme mit 428 C.,
- 5 Ahornstämme mit 194 C.,
- 68 Hainbuchenstämme mit 713 C.,
- 48 Birken- und 2 Erlenstämme mit 958 C.,
- 7 Aspenstämme mit 115 C.,
- 1 Nadelholzstamm mit 3 C.;

2) am Montag den 30. April:

- 6 1/2 Klafter eichene Scheiter und Brügel,
- 2 1/2 „ buchene und hainbuchenene Rugholz,
- 29 1/2 „ buchene Scheiter und Brügel,
- 15 1/2 „ birchene „ „ „ „ „
- 4 1/2 „ erlene „ „ „ „ „
- 17 „ aspene „ „ „ „ „

5180 buchene, eichene, birchene und erlene Wellen.

Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr im Schlag bei der neuen Saatschule.

Reichenberg, den 17. April 1860.

R. Forstamt.

v. Besserer.

Sulzbach.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Gantmasse des Schreiners Gbri.



Stoph Föll von hier wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend



in einem Wohnhause mit Schreinerwerkstätte oben im Dorfe und einem gegenüber dem Wohnhause befindlichen Holzmagazine im Anschlag von 1100 fl., 1/2 an einem gewölbten Keller, Anschl. 200 fl., 4,8 Rth. Gemüsegarten in den Brühlgärten, Anschl. 25 fl., 1/2 Rtg. 46,1 Rth. Acker in den untern Fluräckern, Anschl. 160 fl., 1/2 Rtg. 28,4 Rth. Baumacker im Kreuzrain, Anschl. 110 fl., 1/2 Rtg. 14,8 Rth. Acker in den Ziegeläckern, Anschl. 160 fl., 1/2 Rtg. 30,6 Rth. in den Brühlwiesen, Anschl. 130 fl., 1/2 Rtg. 43,0 Rth. Wiesen im Kreuzrain, Anschl. 110 fl.,

Markung Lautern:

1/2 Rtg. 46 Rth. Acker in den Buchäckern, Anschl. 55 fl.,

Gesammt-Anschlag:

— „ 2050 fl.,

am Samstag den 28. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Auswärtige haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 27. März 1860.

Gemeinderath.

Vorstand Wenzel.

Privat-Anzeigen.

Murrhardt. Ganz schöne

Saatgerste

ist zu haben bei

Bierbrauer Grob.